

# Spitze Schreie nerven die Anwohner

## Ein Nachmittag im Garten eines Anwohners des Phantasialands in Brühl-Badorf

Der Lärm, den Besucher der neuen Attraktion in dem Vergnügungspark machen, ist bald auch Thema vor Gericht.

VON BETTINA JOCHHEIM

**Brühl-Badorf** - Der Pflaumenkuchen lockt. Heißer Kaffee und kühles Zitronenwasser versprechen einen gemütlichen, sommerlichen Nachmittag auf der Terrasse der Familie Müller/Flammann am Ahornweg in Brühl-Badorf. Eine Markise spendet Schatten. Nachbarn, etwa Josef Mettelsiefen und Ciska Verweel, gesellen sich hinzu.

Hübsch bepflanzte Kübel schmücken den geschmackvoll angelegten Garten. Schmetterlinge fliegen um den wilden Flieder herum, Vögel sitzen in den Sträuchern. Ihr Gezwitzcher ist kaum zu vernehmen – geht in einer monotonen Geräuschkulisse, die an das sommerliche Treiben in einem Schwimmbad erinnert, unter.

Was genau diesen Lärm im reinen Wohngebiet von Badorf verursacht, wird in diesem Garten durch eine dichte Kirschlorbeer-Hecke nahezu verdeckt. Mit dem Freudentaumel im kühlen Nass eines Freibades hat das fröhliche Gekreische nur am Rande zu tun.

### An den Wasserpistolen

Vielmehr handelt es sich um „Wakobato“, die neue interaktive Wasserattraktion im Phantasialand. In kleinen Gruppen sitzen Besucher des Freizeitparks in einem auf Schienen fahrenden Boot auf dem Mondsee und lösen durch Spritzer aus der Pistole Wasserfontänen aus. Gelingt dies, ist die Freude der ziel-sicheren Schützen groß, das „zeitgleiche Leid der Anwohner ebenfalls“, sagt Dr. Michael Müller, der



*Manche Anwohner am Ulmen- und am Ahornweg können weder den Geräuschen noch dem Blick auf die Attraktion ausweichen, wenn sie ihre Gärten betreten. Das schmälert die Freude an ihren Gärten bei Ciska Verweel.*

### Reines Wohngebiet

**Für den Ahornweg** und zahlreiche andere Straßen der so genannten „Schnorrenberg-Siedlung“ in Badorf gibt es zwar keinen Bebauungsplan, allerdings teilte das Brühler Planungsamt der Umweltschutzbehörde des Rhein-Erft-Kreises in einer Besprechung am 1. Juli 2008 mit, dass das Gelände nach Paragraph 34 des Baugesetzbuches beurteilt werde und ein „reines Wohngebiet“ sei. Laut Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Ver-

Der Bahnhof in Kerpen-Horrem ist der wichtigste Knotenpunkt für den Personen(nah)verkehr im gesamten Kreis. Die Forderung des Horremers Josef Kings, in den Neubauten ein paar Räume für die Polizei zureservieren, ist keine schlechte Idee. Im Gegenteil. Viele Eltern können sich noch an Zeiten erinnern, in denen sie ihren Kindern den Rat gaben, die Bahn in Sindorf zu besteigen und nicht in Horrem, weil ihnen das Milieu eine Zeit lang nicht geheuer war. Die Ängste sind wohl heute un-



Norbert Kurth zu den Planungen am Horremer Bahnhof

begründet. Aber der Umstand, dass dort, an der Schnittstelle vieler Buslinien und der Hauptbahnlinie mit S- und Regionalbahn, täglich 15 000 Menschen ein-, aus- und umsteigen, ist Grund genug für die Polizei, dort Präsenz zu zeigen. Dass Kings vorschlägt, dort Schutz- und Bundespolizei gemeinsam unterzubringen, ist clever. Die Beamten beider Gattungen würden nicht nur durch ihre Anwesenheit vorbeugend wirken, sondern wären im Ernstfall einfach schneller da. Und das zum halben Preis, wenn sich Bund und Land die Kosten für die Wache teilen.

Bericht Seite 43

Haschischzucht mit Obst getarnt



ein-, aus- und umsteigen ist Grund genug für die Polizei, dort Präsenz zu zeigen. Dass Kings vorschlägt, dort Schutz- und Bundespolizei gemeinsam unterzubringen, ist clever. Die Beamten beider Gattungen würden nicht nur durch ihre Anwesenheit vorbeugend wirken, sondern wären im Ernstfall einfach schneller da. Und das zum halben Preis, wenn sich Bund und Land die Kosten für die Wache teilen.

Bericht Seite 43

## Haschischzucht mit Obst getarnt

**Bergheim** - Dank des Hinweises eines Zeugen hat die Polizei eine Cannabiszucht in Bergheim entdeckt. Ein 43-jähriger Mann hat auf seinem Balkon in der ersten Etage eines Mehrfamilienhauses am Birkenweg etwa 40 Cannabispflanzen gezüchtet. Laut Polizei roch es vor dem Haus nach den verbotenen Gewächsen. Der Mann hielt die Pflanzen in Brüstungshöhe des Balkons, damit Passanten und Nachbar die Plantage nicht bemerken. Zudem hatte er die Sträucher mit orangefarbenem Zierobst geschmückt, offenbar um die Pflanzen zu tarnen. (hc)

Redaktion für die Ausgabe „Rhein-Erft-Kreis“: Jürgen Koch (verantwortlich), Ralph Jansen, Uwe Schindler, 50226 Frechen, Hauptstraße 19-21, Telefon (0 22 34) 18 37 10 (Telefax: 18 37 20), und 50126 Bergheim, Hauptstraße 55, Telefon (0 22 71) 47 22 20 (Telefax 47 22 39). E-Mail: redaktion.rhein-erft@ksta.de Geschäftsstelle 50126 Bergheim, Hauptstraße 25. Abonnenten-Service Tel. 01802/30 32 33, Fax 02 21/224-23 32 Anzeigen-Service Tel. 01804/02 04 00, Fax 02 21/224-24 91

ein- und umsteigen ist Grund genug für die Polizei, dort Präsenz zu zeigen. Dass Kings vorschlägt, dort Schutz- und Bundespolizei gemeinsam unterzubringen, ist clever. Die Beamten beider Gattungen würden nicht nur durch ihre Anwesenheit vorbeugend wirken, sondern wären im Ernstfall einfach schneller da. Und das zum halben Preis, wenn sich Bund und Land die Kosten für die Wache teilen.

### An den Wasserpistolen

Vielmehr handelt es sich um „Wakobato“, die neue interaktive Wasserattraktion im Phantasialand. In kleinen Gruppen sitzen Besucher des Freizeitparks in einem auf Schienen fahrenden Boot auf dem Mondsee und lösen durch Spritzer aus der Pistole Wasserfontänen aus. Gelingt dies, ist die Freude der zielicheren Schützen groß, das „zeitgleiche Leid der Anwohner ebenfalls“, sagt Dr. Michael Müller, der gemeinsam mit seiner Frau Gudrun Flammann und all den anderen Anliegern täglich in den Genuss dieses spielerischen Erfolgs kommt.

Mettelsiefen erzählt von seinen jüngsten Kurzreisen nach Oberhausen und Bremerhaven. Verweel greift zum Wasserglas, gerade kommt sie von einem Ausflug an den Rhein zurück, und während sie noch erläutert, warum sie mit ihren Kindern täglich zur Erholung nach Rodenkirchen „flüchtet“, lassen ein gellender Schrei und lautstarke Jäääh-Rufe die Zuhörer aufschrecken.

Volltreffer. Die Fontäne ist ausgelöst. Müllers Lärmpegelmessers zeigt auf dem Display 69,9 Dezibel. Das entspricht etwa einem Rasenmäher oder einer Baumaschine.

Der Rest des Verweel'schen Satzes geht im Freudengeschrei der Phantasialand-Besucher unter. Allerdings muss die impulsive Brühlerin den Satz auch gar nicht kompletieren, jeder am Tisch weiß nun, warum sie sich an sonnigen Tagen – wann immer es geht – eine Auszeit



*Manche Anwohner am Ulmen- und am Ahornweg können weder den Geräuschen noch dem Blick auf die Attraktion ausweichen, wenn sie ihre Gärten betreten. Das schmälert die Freude an ihren Gärten bei Ciska Verweel, Josef Mettelsiefen, Gudrun Flammann und Michael Müller (v.l.).*

BILDER: JOCHHEIM

### Reines Wohngebiet

**Für den Ahornweg** und zahlreiche andere Straßen der so genannten „Schnorrenberg-Siedlung“ in Badorf gibt es zwar keinen Bebauungsplan, allerdings teilte das Brühler Planungsamt der Umweltschutzbehörde des Rhein-Erft-Kreises in einer Besprechung am 1. Juli 2008 mit, dass das Gelände nach Paragraph 34 des Baugesetzbuches beurteilt werde und ein „reines Wohngebiet“ sei. Laut Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW gelten in reinen Wohngebieten folgende Immissionsrichtwerte: tagsüber (außerhalb der Ruhezeiten): 50 Dezibel, tagsüber (innerhalb der Ruhezeiten, sonntags und feiertags): 45 Dezibel, nachts 35 Dezibel. (bj)

nimmt und an den Rhein fährt. „Auf meiner Terrasse ist es einfach zu laut, das kann man nicht aushalten“, sagt sie und schon naht das nächste Gebrüll.

Gerne entspannt sich Gudrun Flammann am Wochenende mit einem guten Buch in ihrer Hollywood-Schaukel. „Das ist vorbei. Kommen diese spitzen Schreie, ist man raus. Ich kann mich einfach nicht mehr darauf konzentrieren“, beklagt sie.

Sonntags, feiertags und in der Mittagszeit – Anwohner des Phantasialands hätten keine Ruhezeiten mehr, moniert Müller. Dabei würden sie selbst alle akribisch darauf achten, in diesen Zeiten keinen Lärm zu machen. „Hier würde nie-

mand auf die Idee kommen, mittags Rasen zu mähen“, sagt Mettelsiefen. Damit folge man unter anderem auch dem Paragraphen 14 der Brühler Straßenordnung, demzufolge „in Wohngebieten in der Zeit von 13 bis 15 Uhr jede Tätigkeit untersagt ist, die mit besonderer Lärmentwicklung verbunden ist und die allgemeine Ruhezeit stören könnte“. Zudem ist in dieser Straßenordnung auch festgelegt, dass „lärmende Geräte und Maschinen“ an Sonn- und Feiertagen nicht eingesetzt werden dürfen. Absatz zwei des Paragraphen 14 räumt zwar ein, dass landwirtschaftliche und gewerbliche Tätigkeiten von dieser Regelung ausgenommen sind, die Anwohner in Badorf und die Mitglieder des Brühler

Vereins Bovivo, der sich dem Kampf gegen Umweltverschmutzung durch Lärm verschrieben hat, wollen dies jedoch nicht hinnehmen und klagen bekanntlich gegen die Brühler Stadtverwaltung, die die Genehmigung zum Bau von „Wakobato“ erteilt hat. Verhandelt wird am 23. September.

Es ist 17.55 Uhr. Offenbar hat eine größere Gruppe Jugendlicher in mehreren Booten einen Platz ergattern können. Für einen kurzen Moment wird es fast ruhig, vermutlich bedarf der erfolgreiche Schuss doch der vorherigen Konzentration. Getroffen – „juhu“ – die Freude will kein Ende nehmen.

In der Kaffeerrunde schüttelt man den Kopf und wartet geduldig ab, bis

der Lärm abebbt. Bis zur Schließung des Freizeitparks um 20 Uhr wiederholt sich das Ritual „aufschrecken – abwarten – entspannen“ noch etwa ein Dutzend Mal. Das Geräusch der vielen abfahrenden Autos ist fast angenehm. Der Pflaumenkuchen hat dennoch gut geschmeckt.

Parkdirektor Ralf-Richard Kenter möchte sich zu diesen Beobachtungen im Augenblick nicht äußern. Er wartet vielmehr den Gerichtstermin am 23. September ab, bei dem das Lärmgutachten vorliegen und das Gericht Stellung beziehen wird. Die Probleme seien nicht neu, jedoch seien die Parkbetreiber immer um eine gute Nachbarschaft bemüht gewesen und seien dies auch in Zukunft, so Kenter.

So macht

sparen Spaß!

haben



Auswahl

Sonderausstattung